Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland

Zwei Klimakleber erzählen

Interview mit der Letzten Generation: Warum müssen Sie Lübecker Autofahrer so nerven?

Zum zweiten Mal haben sich Aktivisten der Letzten Generation in Lübeck auf eine Straße vor dem Holstentor geklebt. Zwei Mitglieder erzählen im LN-Interview, was sie mit ihren Protesten erreichen wollen, wovor sie Angst haben – und warum sie genervte Autofahrer verstehen.

Hannes Lintschnig
18.06.2023, 14:00 Uhr

Lübeck. Simone Greiser (50), Erzieherin aus Lübeck, verheiratet und Mutter von zwei Kindern (15, 17), ist Mitglied der Letzten Generation in Lübeck. Genauso wie Hendrik

Fauer (54), Elektroingenieur aus Stockelsdorf, Ehemann und Vater eines erwachsenen Sohnes. Beide waren zunächst bei der Umweltbewegung Extinction Rebellion (XR) aktiv, die sie als „Fridays for Future für Erwachsene“ bezeichnen.

Weiterlesen nach der Anzeige

Gemeinsam mit anderen Aktivistinnen und Aktivisten haben sie in Berlin und Hamburg Straßen blockiert, eine Baustelle am

Fehmarnbelttunnel besetzt und dafür gesorgt, dass der erste Flieger vom Flughafen Lübeck mit Verspätung in Richtung München starten musste. Doch während Corona sei XR etwas „die Luft ausgegangen“, deswegen haben sie sich der Letzten Generation (LG) angeschlossen – und sich schon zwei Mal vor dem Holstentor auf die Straße geklebt.

Frau Greiser, Herr Fauer, was haben Sie gegen Lübecker Autofahrer?

Fauer: Gar nichts. Es ist mir wichtig, zu betonen, dass sich unser Protest an die Regierung richtet. Die Aufofahrer sind aber keine unbeteiligten Dritten, weil die Klimakrise durch das fossile Fahren aktiv vorangetrieben wird.

Weiterlesen nach der Anzeige

CB/30
CBMODE
BIRTHDAY
BASH
allefarben
SA, 9.9.2023
FREILICHTBÜHNE LÜBECK

FREILICHTBÜHNE
WALLANLAGEN · LÜBECK

Greiser: Ich bin selbst eine Lübecker Autofahrerin.

Simone Greiser (50) ist Mitglied der Letzten Generation in Lübeck.

© Quelle: Hannes Lintschnig

Darauf kommen wir später noch einmal zurück, Frau Greiser. Sie haben nichts gegen Autofahrer, aber sie behindern Autofahrer in ihrem Alltag – warum?

Greiser: Weil ich keine bessere Protestform gefunden habe. Angemeldete Demos bringen nicht genug Aufmerksamkeit. Ich habe viele kreative Aktionsformen erlebt, die unheimlich zeitaufwendig waren – und diese Zeit haben wir nicht mehr. Außerdem bemerken es zu wenig Leute.

Fauer: Wir haben eine Zeit lang Erdölpipelines zugedreht, was eine sehr passende Protestform ist, weil es die betrifft, die direkt für den CO2-Ausstoß verantwortlich sind. Aber es wurde wenig darüber berichtet, weil der einzelne Mensch auf der Straße weniger betroffen ist.

„Es gibt die Berichte des Weltklimarates!“

Also machen Sie normalen Leuten, die jeden Tag für sich und ihre Familien arbeiten müssen und am Ende des Monats vielleicht trotzdem kein Geld mehr auf dem Konto

haben, das Leben schwer, weil Ihnen keine bessere Protestform einfällt?

Weiterlesen nach der Anzeige

Greiser: Ich habe selbst anfangs mit der Form des Protestes gehadert. Ich störe Menschen in ihrem Alltag, ohne dass ich sie gefragt habe. Aber ich möchte mehr Aufmerksamkeit für die Klimakatastrophe. Für mich ist es das größte Problem, was die Menschheit derzeit hat.

Fauer: In den nächsten Jahren wird die Arktis laut Wissenschaft eisfrei sein. Es wird eine dunkle Fläche sein, die weniger Sonnenlicht ins All reflektiert – ein zusätzlicher Antrieb für die Erwärmung der Erde. Es gibt Prognosen, dass 20 Prozent der Erdoberfläche im Jahr 2070 nicht mehr bewohnbar sein wird – und das wird auch Lübeck betreffen. Es gibt ja heute schon genug Leute, die sagen, dass wir zu viele Flüchtlinge hätten. Aber es werden bedeutend mehr kommen.

Greiser: Lebensmittelknappheit, Kriege um Wasser, Hitze: Es gibt die Berichte des Weltklimarates! Ich bin keine Expertin, aber ich habe so viel gelesen, dass ich große Angst davor habe – besonders um meine Kinder.

Fauer: Es ist ja nicht so, dass das eine kleine Gruppe von Spinnern behauptet, sondern der Großteil der Wissenschaft. Es ist mir völlig unbegreiflich, dass das gesellschaftlich so akzeptiert wird. Man möchte wohl einfach so weiterleben und den Kopf in den Sand stecken. Wir sind ein Prozent der Weltbevölkerung und verursachen zwei Prozent der CO2-Emissionen – wir haben doch eine Verpflichtung und eine Verantwortung für unsere Welt.

„Es braucht Skandale, um Aufmerksamkeit zu schaffen“

Fehlt es der LG vielleicht ein bisschen an Kreativität für Aktionsformen, worunter der normale Bürger im Alltag nicht leiden muss?

Weiterlesen nach der Anzeige

Mit Sofortauszahlung in 3 Min.

smava Öffnen >

Fauer: Ich glaube nicht, dass es bei den über 1000 Aktivisten der LG einen Mangel an kreativen Gedanken gibt. Aber wir leben in einer Welt, in der Skandale gebraucht werden, um Aufmerksamkeit zu bekommen.

Greiser: Ich möchte einfach, dass sich jeder einmal mit der Klimakrise auseinandersetzt und eine Meinung dazu entwickelt. Am schönsten wäre es, wenn ich mit den Autofahrern ins Gespräch kommen könnte. Ich kann ihre Wut verstehen – Gewalt gegen uns verstehe ich aber nicht.

Fauer: Ich würde mir wünschen, dass sich die Menschen mehr Gedanken über die Klimazusammenhänge machen und sich in dem seltenen Fall, dass sie in einem durch uns verursachten Stau stehen, mit unseren Aktionen solidarisch zeigen. Meist dauert es ja nicht länger als die vielen anderen Staus auch.

Hendrik Fauer (54) ist Mitglied der Letzten Generation Lübeck.
© Quelle: Hannes Lintschnig

Nicht alle haben Zeit, sich Gedanken um die Rettung der Welt zu machen. Weil sie arbeiten müssen. Oder weil sie in der Gesellschaft ausgegrenzt werden. Bei der LG sind ja nun auch überwiegend Menschen, die einen höheren Bildungsabschluss haben oder

anstreben und keiner sogenannten Randgruppe angehören, oder?

Fauer: Das mag für den Großteil der Menschen stimmen. Wir sind übrigens offen für alle Menschen, die sich uns anschließen wollen. Aber es geht um die Frage, ob sich Menschen in der Gesellschaft einen Kopf darum machen, wie die Welt in Zukunft aussehen wird. Das machen aber viele nicht. Und die fühlen sich gestört und sind genervt von dem, was wir tun. Das verstehe ich. Ich sehe aber keinen anderen Weg, wirksamen Protest zu machen. Wenn es irgendetwas Anderes gibt, was kurzfristig wirksam ist, dann würden wir das tun.

Wie wäre es mit Politik und dem Versuch, Mehrheiten in der Gesellschaft zu bekommen?

Greiser: Dafür haben wir keine Zeit mehr. Grob gerechnet bleiben uns nur noch drei bis vier Jahre, um die Klimakatastrophe umsteuern zu können.

Fauer: Und die Handlungsspielräume sind sehr begrenzt.

„Was wir tun, ist nicht frei von der Gefahr, schuldig zu werden“

Was ist, wenn beispielsweise eine hochschwangere Frau wegen Ihnen im Stau steht? Etwas weiter hinten, wo Sie es nicht sehen können – und keiner macht eine Rettungsgasse frei, schließlich hat die Frau kein Blaulicht.

Fauer: Das ist aber etwas konstruiert …

Klar, ist aber theoretisch möglich …

Fauer: Wenn so etwas passieren würde …

(Hendrik Fauer denkt kurz nach)

Fauer: Man lädt die Schuld auf sich. Dass, was wir tun, ist nicht frei von der Gefahr, schuldig zu werden.

Greiser: So etwas kann immer passieren – und ich habe Angst davor, dass so etwas passiert.

Simone Greiser beim Klimaprotest vor dem Holstentor am 15. Juni: Sie ist gerade dabei, sich auf die Straße zu kleben.

© Quelle: Agentur 54°

Aber Sie nehmen es in Kauf.

Fauer: Ich sehe die Klimasituation so kritisch, dass ich für mich beschlossen habe, das tun zu müssen.

Ist so etwas schon einmal bei Ihren Aktionen passiert?

Fauer: Nein, nicht, dass ich wüsste. Und wenn ich es mitbekommen würde, dann würde ich die Aktion sofort abbrechen. Ich würde niemals eine Aktion zu Ende führen in so einer Situation.

Greiser: Ich weiß, dass ich und die Menschen, mit denen ich auf die Straße gehe, bei einem Notfall immer aufstehen würden. Und jedes Mal gibt es zwei Personen, die sich nicht ankleben, um Platz für eine Rettungsgasse zu schaffen.

„Ich habe immer Angst vor Protestaktionen“

Sie stellen sich mit Ihren Körpern vor Fahrzeuge, blockieren Lkw. Haben Sie Angst davor, dass mal jemand durchdrehen könnte

und einfach Gas gibt?

Fauer: Ich habe immer Angst vor einer Protestaktion. Ich habe auch Angst vor der Polizei. Ich tue etwas, was wirklich unkomfortabel ist für mich. Ich habe Angst davor, aus der Menge unangenehm herauszustechen. Ich dachte, man gewöhnt sich irgendwann daran. Aber die Angst geht nicht weg.

Greiser: Ich habe auch jedes Mal Angst – und es ist ja auch schon genug passiert. Mir zum Glück noch nicht. Gerade die Lübecker Polizei habe ich als sehr zugänglich und nett erlebt. Ich habe mich geschützt gefühlt. Dafür möchte ich mich bedanken.

Fauer: Ich hoffe, es nicht erleben zu müssen, dass Autofahrer gewalttätig werden und mir zum Beispiel in den Bauch treten wie in Hamburg. Aber ich bin mir der Gefahr bewusst. Zum Glück gehen die meisten Leute nicht so weit.

Greiser: Nach der ersten Blockade in Lübeck habe ich gedacht, dass es mehr Kritik hagelt, aber ich habe viel Zuspruch bekommen und außerdem eine Anfrage vom Europäischen Hansemuseum, den internationalen Tag der Museen zu unterstützen, – das war eine schöne Erfahrung.

„Viele Menschen haben resigniert“

Sie fordern von der deutschen Regierung die Einführung des 9-Euro-Tickets, ein Tempolimit von 100 km/h auf Autobahnen und die Einführung eines Gesellschaftsrates. Wenn alle drei Forderungen morgen erfüllt werden würden: Was hat man dann unterm Strich für das Klima erreicht?

Fauer: Besonders wichtig daran ist eine

Wirksamkeitserfahrung. Dass es gemeinsam geschafft wird, etwas zu bewirken. Viele Menschen haben resigniert, weil sie das Gefühl haben, sie können eh nichts tun. Und dieses Gefühl würde dadurch widerlegt werden, daraus können Kräfte erwachsen.

Greiser: Beispiel Tempolimit: Laut Umfragen ist die Mehrheit der Bevölkerung für ein Tempolimit auf Autobahnen – nur die Politiker wollen es oder können es nicht umsetzen.

Fauer: Politisch wesentlich ist der Gesellschaftsrat, eine Gruppe von Menschen, die die Bevölkerung repräsentiert und der Regierung Vorgaben macht, die dann auch umgesetzt werden müssen. Das würde dann gewaltig etwas verändern. Heute sitzen meist gut situierte Menschen in den Parlamenten, die überwiegend mit Lobbyisten sprechen. Repräsentativ für die Gesellschaft ist das nicht. Das Ganze wird dann wissenschaftlich begleitet und die Regierung muss die Vorgaben umsetzen.

Greiser: Sowohl der Porsche-Autofahrer als auch der Arme in seiner Ein-Zimmer-Wohnung könnten sich direkt beteiligen. Es ist eine tolle Möglichkeit, unsere Demokratie zu erweitern.

Für die Klimaproteste den Job gekündigt

Woher nehmen Sie eigentlich die ganze Zeit für die Proteste?

Greiser: Ich arbeite nicht Vollzeit.

Fauer: Ich habe meinen Job gekündigt.

Wirklich?

Fauer: Mich hat vor einigen Jahren ein Vortrag des Klimaforschers Hans-Joachim Schellnhuber schockiert. Ich habe mir

Literatur besorgt und auch die Ausblicke des Club of Rome wahrgenommen. Einige Jahre habe ich meinen Aktivismus zusätzlich zu meinem 40-Stunden-Job betrieben, aber das lässt sich nicht auf Dauer durchhalten: Aktivismus, Job und Familie – das wird dann zu viel. Glücklicherweise hatte ich die finanziellen und familiären Möglichkeiten, das zu tun. Ich habe mich selbstständig gemacht und arbeite jetzt deutlich weniger.

Hendrik Fauer von der Letzten Generation wird von Polizisten bei einer Protestaktion in Lübeck am 15. Juni weggetragen. Fauer hat seinen Job gekündigt, um mehr Zeit für Klimaproteste zu haben.

© Quelle: Hannes Lintschnig

Bei Mitgliedern der LG im Kreis Segeberg gab es Hausdurchsuchungen. Momentan wird geprüft, ob die LG genauso wie Nazi- oder Rockergruppen als kriminelle Vereinigung eingestuft wird. Wenn dies geschehen sollte, machen Sie dennoch weiter?

Fauer: Ja, weil das Problem dadurch ja nicht weg ist.

Greiser: Wir sind keine Vereinigung, bei der es um Waffen oder Gewalt geht, wir protestieren mit Störungen und Kartoffelbrei – das ist für mich weit weg von einer kriminellen Vereinigung.

„Ich werde nicht mein Leben aufs Spiel setzen“

Nehmen Sie also auch strafrechtliche Konsequenzen in Kauf?

Greiser: Bis zu einem gewissen Punkt ganz gewiss. Ich kann aber nicht für eine lange Zeit ins Gefängnis gehen, weil sich meine Eltern und mein Mann Sorgen machen. Außerdem habe ich Kinder.

Fauer: Ich werde nicht mein Leben aufs Spiel setzen oder monatelang ins Gefängnis gehen. Jeder Mensch hat eine Grenze, wie weit er gehen kann – und ich habe Familie.

Erhalten Sie von Ihren Familien Unterstützung für Ihre Proteste?

Fauer: Meine Frau macht bei LG nicht mit, das ist nicht ihr Ding. Aber sie findet es sinnvoll.

Greiser: Mein Mann macht auch nicht mit, aber er kümmert sich um die Familie und ist solidarisch mit meinem Aktivismus. Meinen Kindern ist es natürlich immer etwas peinlich, wenn die Mutter als Biene verkleidet über eine

Demo geht, um darauf hinzuweisen, dass wir nicht nur eine Klimaerwärmung, sondern auch ein Artensterben haben. Aber die sind nicht so sensibel, was das Thema angeht. Das dürfen sie natürlich selbst entscheiden.

„Ich will niemandem vorschreiben, wie er zu leben hat“

Frau Greiser, kommen wir auf Ihr Auto zurück. Sie fahren Auto und wollen gleichzeitig anderen Menschen vorschreiben, wie sie zu leben haben – unter anderem ohne Auto. Ist das nicht etwas selbstgefällig?

Greiser: Das stimmt nicht. Ich will niemandem vorschreiben, wie er zu leben hat. Ja, ich habe ein Auto. Und ich dusche auch hin und wieder mal warm. Ich würde das Auto gern abschaffen, aber es geht momentan nicht. Ich möchte, dass meine Kinder normal und glücklich groß werden. Ich lebe ja nicht nackt im Wald und ernähre mich von Früchten. Und ich möchte, dass sich die Regierung darum kümmert, dass gesellschaftliche Rahmenbedingungen geschaffen werden, sodass jeder sein Auto abschaffen kann. Solange das nicht der Fall ist, versuche ich, mein Auto so wenig wie möglich zu nutzen.

Fauer: Mir geht es auch nicht darum, Menschen etwas vorzuschreiben. Aber ich möchte, dass jeder seine Komfortzone für die Erhaltung der Lebensgrundlagen ein Stück weit verlässt. Wer nie auf eine Demo geht, sollte mal auf eine Demo gehen. Wer schon auf zig Demos war, sollte sich überlegen, tiefer in den Protest einzusteigen. Denn wir müssen mehr werden. Eine Gesellschaft braucht Regeln, aber gesellschaftliche Veränderungen haben auch immer Regelbrüche gebraucht. Das hat sich historisch gezeigt, anders geht es nicht voran.

Empfohlen von outbrain

LN online

Kreuzworträtsel online spielen - täglich ein neues Rätsel

Anzeige | Der Alfa Romeo To...

Im Leasing bereits ab 299€[1].

Anzeige | Hausfrage.de

Hausverkauf: Dies ist der teuerste Fehler, den Sie machen können

Anzeige | Hausfrage

Photovoltaik: Das ist der teuerste Fehler, den Sie machen können